

# Beitrag zur Gommern

**Bezugspreis:**  
Die Zeitung für Gommern  
kostet vierteljährlich bei un-  
terem Postamt in Gommern 1,20  
Mark, durch die Post  
bezogen 1,50 Mark, bei jeder  
Zustellung.  
Erscheint 4mal: Dinstags,  
Donnerstags, Sonnabende  
und Sonntags.

**Amliches Veröffentlichungs-Organ**  
**Amtsgerichts-Bezirk Gommern,**  
**Allgemeiner Anzeiger für den Kreis**

**Umgegend.**



für den Magistrat und den Königlichen  
sowie die angrenzenden Amtsbezirke  
Verichtam I und die benachbarten Kreise.

**Anzeigenpreis:**  
Für den Kreisbezirk: 20  
U-Boote: 30  
Beim Raum "O B": 40  
"A": 50  
"B": 60  
"C": 70  
"D": 80  
"E": 90  
"F": 100  
"G": 110  
"H": 120  
"I": 130  
"J": 140  
"K": 150  
"L": 160  
"M": 170  
"N": 180  
"O": 190  
"P": 200  
"Q": 210  
"R": 220  
"S": 230  
"T": 240  
"U": 250  
"V": 260  
"W": 270  
"X": 280  
"Y": 290  
"Z": 300  
Offen-Beilagen 25 Pf.  
Nachweis 10 Pf.

Die Redaktion verantwortlich: G. Reimann, Gommern. **Donners'ag, den 10. Mai 1917.** 38. Jahrgang

## Eine neue englische Teufelei.

Als Deutschland Anfang Februar dieses Jahres den unbeschränkten U-Bootkrieg erklärte, da wußten die Engländer, daß die splendid isolation nun in ihr Gegen- teil verkehrt und ihnen verhängnisvoll werden mußte, wenn es nicht gelingen würde, eine sichere Waffe gegen die U-Boote zu finden. So oft hatte Wilson mit drohend erhobener Forderhand gute Dienste getan, aber nun wollte auch das nicht mehr helfen. Und als die ersten Wochen und Monate des unbeschränkten U-Bootkrieges ins Land gegangen waren, da

erkannte England, daß es ihm aus Leben ging, daß der U-Bootkrieg es in die Knie zwingen würde. Die Schwierigkeiten wuchsen von Tag zu Tag, der Schiffsraum wird immer knapper, und England beginnt am eigenen Leibe den Hunger zu spüren, mit dem es die deutschen Frauen und Kinder zur Verzweiflung bringen wollte. Und noch immer wollte es nicht gelingen, ein Mittel zu finden, die U-Boote in ihrer fürchterlichen Tätigkeit zu behindern. Erfolg an Schiffen ist so schnell, wie sie versenkt werden, nicht zu schaffen, und die Amerikaner werden lange brauchen, um eine nur einigermaßen genügend große Flotte herzustellen und auszurüsten. Aus dem Frachtraummangel folgt natürlich der Lebensmittelmangel. Neue Einschränkungen werden nötig. Mit den Deutschen steht es so knapp, daß durchweg die Ernährung sehr stark eingeschränkt werden muß. Auch in der Versorgung mit Getreide, Fleisch, Fischen und Kohlen ist die Wirkung des U-Bootkrieges hart bemerkbar.

Man kann es deshalb gut verstehen, wenn Major Redman im „Obse“ zu dem Schlußfolgerung kommt:

„Wenn es nur keine U-Boote gäbe!  
Dann würde es uns ganz gut gehen. Militärtransporte und Hospitalgeschiffe könnten unbehindert hin und her fahren, denn keine Flotte der Welt könnte uns etwas anhaben. Die blutige Schlacht könnte nicht die gleichen Wirkungen haben, wie die ständigen, gleichenden Angriffe auf unsere Verbindungen zur See durch die U-Boote mit sich bringen.“

Ja, wenn! Aber es gibt, Gott sei Dank, nun einmal deutsche U-Boote, und sie sind wider an der Arbeit, wie die immer wieder veröffentlichten Ziffern zeigen. Und noch kein Mittel dagegen!

Der vaterrechtswidrige Hungertrieg hat nicht zum Ziel geführt — da muß man eben an noch festliche Mittel und Wege denken, Deutschland zu verderben. Die Brüder Franzosen sind ja schon mit gutem Beispiele vorgegangen, indem sie ihre Gefangenen aufforderten und ihnen Mittel an die Hand gaben, das deutsche Saatgut zu zerstören, den deutschen Viehbestand zu verfeuern und Feuer zu setzen über die deutsche Erde zu bringen. England geht nun noch einen Schritt weiter und will

die deutsche Erde vernichten.

In der „Morningpost“, einem der bedeutendsten Blätter Londons, findet sich schon einen Vorschlag, wie man die deutsche Erde durch Brandbomben, welche durch Flugzeuge abgeworfen werden sollen, vernichten kann. Im Abseht und in den durch Flugzeuge ersendbaren deutschen Dörfern seien viele Straßen mit Getreide bebaut, welche ohne Abgrenzungen aneinanderstießen. Außerdem sei es in diesen Gegenden anbauend windig. Gleiche Verhältnisse befänden in Ostpreußen und Ungarn an der russischen Grenze.

**Geeignet konstruierte Bomben**

könnten Tausende von Morgen zerstören, da das Getreide in Deutschland viel trockener werde, als in England. Die geeignete Zeit wäre kurz vor der Ernte. Die Konstruktion der Bomben sei zu beschleunigen, damit noch Versuche gemacht werden könnten, ehe die neue Ernte, die in Deutschland früh reif sei, herannahe. Durch ver- schleppte Behandlung solcher wichtigen Dinge hätte sich England schon die Gelegen- heit, zwei Ernten zu gefährden, ent- geben lassen.

Und das sind

die Fämpfer für Kultur und Menschenrechte, die für die Freiheit der Völker und die Wahrung ihrer Rechte in den Krieg gezogen sind! D. R. N.

## Erlebnisse eines U-Bootsfelden.

Von unserem Marinearbeiter.

Einer unserer besten und bewährtesten U-Bootskommandanten, Kapitänleutnant Freiherr von

Forstner, hat in Besprechungen mit Vertretern der Presse einiges Interessante aus seinen Erlebnissen und Erfahrungen erzählt. Wir sind in der Lage, daraus heute folgendes mitzuteilen:

Kapitänleutnant von Forstner ist seit 1908 bei der Waffe. Die steigende Kurve der U-Bootsversenkungen nach Beginn des verhängnisvollen U-Bootkrieges ist wieder ihm noch eigeneminden anderen der U-Bootsflotte über- sehend gekommen. Wir von der Waffe, so erklärt Freiherr von Forstner,

waren von Anfang an voll festen Vertrauens und sind es noch heute. Daß wir schon in den ersten Augusttagen 1914 eine U-Bootsunternehmung nach der englischen Küste durchführen konnten, die freilich heute für uns nur noch ein Regenpfeil ist, hat manchen über- rascht. Das ist aber nur ein erzieuliches Zeichen, daß wir auch auf dieser Gebiete unsere Leistungsfähigkeit genau so haben geheimhalten können, wie auf vielen anderen, während die Franzosen z. B. schon um jede lächerliche U-Bootsunternehmung von 300 und 500 Meilen prahlerisch Reklame machten. Wir hatten von Anfang an noch einen brauchbaren Fahrzeug, auch für weitere Fahrten und für hohe See, umhau gehalten. Das Problem war die Beschaffung eines Motors mit einem betriebssicheren Brennstoff, also mit einem Schwerkraft, während die bis dahin von den Franzosen und Engländern unternommenen Versuche mit leichten Ölen (Goliath, Benzol usw.) immer wieder zu Unfällen, Explosionen, ja zu Gesamtverlusten geführt hat. Sobald wir den ersten

brandbaren Petroleummotor

hatten, im Jahre 1907, war die Frage für uns gestellt und es ist bezeichnend, daß unser erstes U-Boot, „U 1“, ein taubeloses, brauchbares Tauchboot war, das bis heute wider mit dazu beigetragen, daß wir jetzt, nach kaum 10 Jahren, die U-Bootsflotte so reichentwickelt konnten, sie haben vor allem aber auch das Vertrauen der Welt an uns in der Waffe geboren, im Zusammen- hang mit der Tatsache, daß wir nur ein einziges Mal im Frieden einen einseitigen Betriebsunfall („U 3“) zu be- klagen hatten.

**Das Leben auf dem U-Boot**

ist in vieler Hinsicht viel genüßlicher, als man zunächst glaubt. Freilich ist jeder Platz ausgenutzt, mit Menschen nicht nur, sondern auch mit Torpedos und Granaten. Die Granaten nehmen sogar manche der besten Plätze in ihr schickes Bett. Die meisten Mannschaften schlafen über- übrigen meist, um sich von dem schweren Dienst zu er-holen, nur ein Mann hat immer Wache; derjenige, der das Grammophon aufzieht. Auf jedem Tauchboot ist mindestens ein solcher Apparat, meistens aber mehrere, und jeder einmal ein Offizier über das unaufrichtige Spiel der Herren, dann steht die Mann- schaft ein paar Strömpe in den Apparat, und dann klingt es entfernter.

Unter den höchsten Erlebnissen, die Kapitänleutnant von Forstner erzählen kann, ist besonders bemerkenswert die feinerzeit gemeldete

Wagnahme eines norwegischen Dampfers,

an dessen Bord sich bereits eine englische Reisende befand. Das erste, was der englische Offizier, als er an Bord genommen wurde, erklärte, war: „My war is finished (Mein Krieg ist zu Ende), dann fragte er, ob er seine Frau ins Gefangenenerlager nach Deutschland kommen lassen dürfe. Daß das U-Boot nach dem Erfolg nicht gleich nach Hause rühr, konnten die Leute am wenigsten begreifen, ebensowenig, daß die U-Bootsbelegung, als das Gespräch darauf kam, davon erzählt, daß sie sich an der Kriegsanleihe beteiligt haben. Der Offizier war übrigens feinerzeit an Bord der an den Dardanellen torpedierten „Majestic“ und berichtete, die „Majestic“ habe es niemals für möglich gehalten, daß ein Torpedo ihre Röhre durch- brechen werde. Bezeichnend für

die Lebensmittel auf England

war ein Erlebnis der letzten Zeit: Ein feer von Eng- land kommender spanischer Dampfer berichtete, daß man ihm für seine 20 Mann Besatzung im englischen Hafen nur für einen Tag 20 Brotsätze habe mit- gegeben können, daß er den Rest seines Proviantes erst in einem französischen Hafen habe einnehmen können. Nicht minder interessant war ein Erlebnis, das Kapitän- leutnant von Forstner heute, wie er einmal eine ganze Besatzung mit dem Geheiß in das schwarze Tauchboot von Meeren lange Drahtseil eines Fischdampfers geraten war und mit diesem Netz zugleich den davor ohne Dampf- treibenden Dampfer mit sich ziehen mußte, bis es endlich gelang, das Netz zu durchgehen.

**Die Luftverhältnisse im U-Boot**

sind im allgemeinen besser, als man denkt. Freilich stellt sich nach den ersten 24 Stunden infolge der stark ver- brauchten Luft Kopfschmerz ein, aber neue Apparate schaffen auf gemächlichem Wege die schlechte Luft fort und führen zugleich automatisch den je nach der Stoffzahl er- forderlichen Sauerstoff zu.

**Die Verpflegung an Bord**

ist gut. Nur Alkohol ist im allgemeinen verboten. Das schließt nicht aus, daß ein guter Erfolg „geleitet“ wird. Da nun bei einem ein höherer Rang zu. Die Engländer trinken als allererstes beim Verlassen ihres Schiffes die Whiskyflasche mit in das Rettungsboot zu nehmen. Ein englischer Kapitän hat nun dem deutschen Offizier einen Schluß aus der Flasche an und war dann vor- Respekt, als dieser Offizier ablehnte. Raum aber überbrachte er sich dem U-Boot, da sah er Offiziere und Mannschaften an Deck sitzen, die sich aus Freude über den guten Gang ein paar Flaschen herauf- geholt hatten. In anderen englischen Kapitänen erwacht sofort das Sportinteresse. Sie bieten sich sogar manchmal selber an, die Sprengpatrone anzuzünden, weil sie den besten Platz dafür wüßten. Als Belohnung dafür lassen sie sich nach dem Verlegen eine photographische Aufnahme der Sprengung verprechen.

Trotz dieser heiteren Erlebnisse ist natürlich das Ge- schäft ein bitter ernstes. Um so mehr ist

der gute Mensch

und die unermüdliche Ausdauer unserer U-Boots- besatzungen zu rühmen, auf die die deutsche Marine und das deutsche Volk stolz sein dürfen. (S. 3)

## Aus Groß-Berlin.

Wieder eine Kriegsweitere entlarvt. Ein großer Kettenhandel mit Lebensmitteln, bei dem Waren im Werte von etwa 100 000 M. beschlagnahmt wurden, ist vom Kriegsministerium angefangen worden. Als Hauptbuhlen wurden festgenommen und der Staatsanwaltschaft zuge- schickt der 21jährige Kaufmann Arno Lemm aus Berlin und der 31jährige Agent Heinrich Nicopoli aus Char- lottenburg, der sich als Offizier ausgab, aber aus Lem- berg stammt. Es wurden u. a. beschlagnahmt 25 Zentner Kartoffeln, 24 Zentner Weizen, 2000 Pfund Dorsch, 40 Zentner Backwaren, 30 Zentner Ge- zerkleise, 35 Zentner Kerzen, 3 Zentner Del und manderlei andere Waren, die nun jetzt mit Weizenmehl in den Verkehr gebracht werden sollten.

Eine Frau als Besondere. Den nicht sehr häufigen Fall, daß die Rettungsmedaille einer weiblichen Person verliehen wird, teilt der „Reichsanzeiger“ mit. Danach wurde die sächsische Auszeichnung der Lageristin Annemarie Bieder in Reisdorf verliehen.

## Aus dem Reich.

**+ Heranzüchtungsverfahren beim Vater- ländischen Hilfsdienst.**

Um das für eine sachgemäße Durchführung des Heranzüchtungsverfahrens erforderliche Zusammenarbeiten zwischen den Heranzüchtungsstellen und den Einberufungs- und Feststellungsausschüssen zu sichern, wird folgendes be- stimmt:

Nachdem die Einberufungsausschüsse auf Grund des einge- gangenen Kartennaterials unter Beachtung der in Nr. 10 des „Reichsanzeigers“ vom 1. April 1917 enthaltenen Vorschriften festgestellt haben, nach welchem Plan der von den Kriegsaministellen angeordnete Bedarf an Arbeitskräften ge- deckt werden soll, haben die Vorstehenden unverzüglich der Heranzüchtungsstellen mitzuteilen, welche Berufsqualifikationen oder Betriebe nach diesem Plane voraussichtlich von Heranzüchtungs- verhältnissen zunächst betroffen werden. Die Kriegsaministellen haben diesem die Feststellungsausschüsse zu veranlassen, bezüglich der von den Einberufungsausschüssen genannten Betriebe u. a. nach § 4 Abs. 2 des Hilfsdienstgesetzes erforderliche Feststellungen zu treffen, sofern ihre Kriegsaministellen oder die dem Bedürfnis entsprechende Belegung mit Arbeitskräften nach Ansicht der Kriegs- aministellen zu bestehen Anlaß bietet.

Gleichzeitig haben die Kriegsaministellen von der be- züglichen Heranzüchtung sämtliche für die Heranzüchtung in Frage kommenden Betriebe usw. möglichst zeitig zu benachrichtigen, um ihnen hierdurch Gelegenheit zu geben, ihre Interessen wahrnehmen zu können.

Der gute Mensch

## + Fett und Eiweiß aus Getreide.

Der Krieg hat den deutschen Erfindungsgeist vor große Aufgaben gestellt. Die Not lehrte viele Schwierig- keiten zu überwinden, und unsere Gegner zwangen uns, einheimische Rohstoffe besser auszunützen. Ein Beispiel

hierfür ist die Gewinnung von Fett und Eiweiß aus dem Getreide. Das Kriegsernährungsamt erlaubt die Entfaltung des Getreides im Dampfschiff und hierdurch dem Kriegsernährungsamt für die Verteilung der Getreide. Der Rest ist es jetzt gelungen, aus dem Getreide den kleinen Keim, der in der Zusammenlegung des Hünerkeims ähnlich ist und die wichtigsten Nährstoffe für die jungen Pflanzen enthält, zu trennen. Alle bedeutenden Mühlen haben die Entfaltung eingestellt. Sie fünf Detektoren werden dann die anfallenden Keime zu Öl und Eiweiß verarbeitet. Auf diese Weise wird ein brauchbares Speiseöl und ein Rohmaterial für die Margarineherstellung gewonnen. Das gleichzeitig anfallende Eiweißmehl ist 3 mal so nahrhaft als Fleisch; 20 Gramm davon ergeben ein Hühnerkeim. In diese Getreidemehl wird hierdurch wesentlich bereichert. Es werden verschiedene Präparate, ein Margarine, Suppen, Speiseöle aus dem Eiweißmehl hergestellt, und es dient dem Militärwieder als Ersatz für Ei. Es ist zu hoffen, daß für die neue Ernte fast aller Brote, Weizen, auch ein Teil der Getreide und des Hafers zu dieser wichtigen Verarbeitung gelangen. Die Weizenmehl wird dadurch nicht vermindert. Das Mehl wird nur verbessert, weil die Getreidearten, welche die Rangigkeit, Bitterkeit und Muffigkeit hervorruft, beiseite sind. Besonders fettreich ist der Mais; aus ihm werden zwei Prozent Öl hergestellt, und aus einem Baggon Mais können 10 1/2 Liter Margarine gewonnen werden, ohne daß irgendwelche Zusatzstoffe an Mehl, Getreide, Schrot, Kleie beizufügen sind.

Die französische Niederlage am 5. Mai stellt sich nach ergänzenden Meldungen als weitaus schmerzlicher heraus, als sich anfänglich überlegen ließ. Die Franzosen haben nach einer Feuerbereiterung, die alles bisher Gelebte weit übertraf, gegen den Stößen des Chemin des Dames in der ersten Linie über 15 Divisionen eingesetzt und waren infolge der unvorhergesehenen Verluste gezwungen, immer mehr Personen in den Kampf zu werfen, die sie von allen übrigen Leuten ihrer Front nicht heranzogen. Ein Heer von 200 000 Mann sollte den entscheidenden Schlag führen. Schwere Verluste und minimale Verluste des Gegners waren die Resultate der ungleichen Kämpfe. Die Franzosen hatten die verfügbaren Kräfte aufgebraucht. Die Kämpfe des 5. und 6. Mai gehören zu den schwersten und für den Feind blutigsten aller bisherigen französischen Operationen. Sie werden für alle Zeiten zu den höchsten Überlegenheiten der Kriegskunstlichen Armeen an der Aisne und in der Champagne rechnen.

Neuzeit zur Schaffung eines neuen deutschen Volksgesanges. Bischof Martin von Fankhaber (Speyer), Adolf von Hamann (Berlin), Engelbert Humperdinck (Worms), Hans Thoma (Karlsruhe), Ulrich von Weizsäcker (München), Ernst von Seydewitz (Berlin) und Wilhelm Mühl (Leipzig) veröffentlichen heute einen Aufruf an alle deutschen Dichter zur Schaffung eines neuen deutschen Nationalliedes an Stelle des „Heil dir im Siegerkranz“. Nach der Ansicht vieler Kreise, so heißt es mit Recht in dem Aufruf, „weil „Heil dir im Siegerkranz“ nicht mehr einen veredelnden Wert hat, so bitten wir die deutschen Könige Georg III. wurde die deutsche — Gott save the King — Empfindung dem Kaiser Wilhelm Christian VII. galt der Zeit, überließ sich Ausdauer und dem von ungeheurer Stärke. Das Lied ist jedoch eine beständige Erinnerung an die deutsche und an die deutsche Volkshelden im Kampfe durch unsre Zeitgenossen, Beamte, Kaufleute peinlich empfunden worden. Was früher bewunderlich erschien, was jetzt uneliebig.“ Darum fordern alle, die von dem Geist der großen Zeit sich beiseite setzen und fähig sind, diese Gedichte in Worte zu fassen, wo es dem Volksworte um ein neues Nationallied geht. Dieses Lied soll volkstümlich und langweilig sein und nicht mehr als drei Strophen umfassen. Einbringen soll bis 30. Juni 1917 an die Schriftführer: Marie von Schöner, Corneliusstr. 4a, Berlin W 10, und den Geheimen Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Max Friedländer, Kurfürstendamm 242, Berlin W 15, zu richten. Die Einreichungen, möglichst in Majuskelchrift, sollen in der bei Wettbewerben üblichen Weise erfolgen.

Hindenburg an die sächsische Kammer. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat, wie aus Dresden gemeldet wird, an den Präsidenten der sächsischen Zweiten Kammer, Dr. Vogel, auf ein Begrüßungstelegramm folgende Antwort gegeben: „Ein hochachtungsvolles Wort für die freundlichen Worte der Begrüßung hinsichtlich des Beisitzes der Zweiten sächsischen Kammer meinen Dank aus. Der vom Allerhöchsten Kriegsherrn stets begünstigte Soldatengeist hat wiederum seine Stärke bewiesen. Wenn auch das Heer in der Heimat durchhält, sind wir des Sieges gewiß.“

Seide bleibt bezugslos. Gegenüber den vielfach verbreiteten und zu sinnlosem Einhalten verübten Gerüchten, daß Seide binnen kurzem dem Bezugsabgang unterworfen werde, erklärt die Reichs-Handlungsstelle, daß sie nicht beabsichtigt, die Seide von der Front zu freigegeben.

Phosphorsäure hat man angeblich in Schieferbrüchen in der Umgebung von Rottweil (Sachsen-Altenburg) entdeckt. Man entdeckte dort schichtweise die feugelartigen Gebilde, welche wissenschaftlich als Phosphorsäure bezeichnet werden. Die Stollen sollen bis zu 50 Prozent phosphorsäurehaltigen Phosphor enthalten. Von der Geologischen Landesanstalt in Berlin wurde ein sachkundiger Beamter entsandt, welches nähere Feststellungen machen soll. Es wäre gewiß erfreulich, wenn sich die Meldungen von den Funden des wichtigen Minerals bestätigen würden.

Zwanziger. Wie aus Garmisch gemeldet wird, sind im Garmisch-Badener Niedergangenen. Die vor der Hölleflamme der Retardationsbombe erschaffen und zerstört. Die äußeren Sicherheitsgebäude sind abgebrochen. Ein Herr und eine Dame, die sich am Eingang der Klamm befanden, konnten sich in die dort eingeprengte Felsenhöhle retten und wurden aus den Schneefelder durch Arbeiter befreit.

## Aus Groß-Berlin.

Wieder Brotentlastungen entsetzt. In Neufölln nahm die Kriminalpolizei zwei Gauner fest, welche mit Brot handelten. Die Untersuchung ergab, daß sie mit einigen in einer Papierfabrik beschäftigten Leuten in Verbindung standen, welche aus dem Gaunertum einträglichen verdienen Brotkrumen solche herausliefen, die sich noch verwenden ließen. Für diese Krumen kauften sie in einer Bäckerei der Zietenstraße in Neufölln das Brot. Die dort tätige 17 Jahre alte Verkäuferin Ida Frankenstein hatte sich von ihnen verleiten lassen, ihnen das Brot auf die verfallenen Krumen gegen ein Zuzug von 25 Pfennigen abzugeben. Von den reichlichen Brotvorräten füllten sich die Gauner zunächst selbst, und was übrig blieb, verkauften sie in Gastwirtschaften, wo man ihnen gern 2-3 M für ein Brot bezahlte. Außer der Verkäuferin sind fünf Personen in die Sache verwickelt, die alle bis auf eine fänglich gefangen verhaftet wurden.

Ehetaat. In der Berliner Straße 18 zu Wilmersdorf wurde das etwa 30 Jahre alte Ehepaar Müllers, das in dem Hause die Portierelle versieht, tot aufgefunden. Angeblich hat der Mann, der längere Zeit im Felde war und das Eisere Kreuz trug, seine Frau ermordet und hat dann Selbstmord begangen. Zwischen den Ehegatten herrschte schon wiederholt Streit, da der Mann sehr eifersüchtig war.

## Aus dem Reich.

### Die Schlacht bei Arras.

Mit dem Aufmarsch eines gemäßigten Heeres von 300 000 Mann versuchten die Engländer abetmals vergeblich in vorweiserer Weise die entscheidenden Durchbruch zu erzwingen. Geschwader von Panzerwagen, starke englische Kavalleriemassen und Millionen von Infanterie waren bereitgestellt, um in dem Augenblick nachzutreten, da die deutsche Verteidigungsmauer durchbrochen war. Mit ungeheuren blutigen Verlusten, mehr als 1000 Gelangenen, einer großen Anzahl zerstörter Panzerwagen und zerstörter Batterien bezahlte der Feind den völlig ergebnislosen Angriff. Die gesamte deutsche Front wurde behauptet, nur an dem Vorhänge vermerkten die Engländer täglich nur einige hundert Meter auf Bresnoy vorgedrungen.

Am 11. Mai: Mit Tausenden von Geschützen, Schweren und leichten Kanonen, und einem Hagel von Mörsern hatten die Engländer versucht, die wieder und wieder vergeblich bewachte Stellung kurzzeitig zu durchbrechen. Um 5 Uhr 30 vormittags brachen die ersten massierten schindlichen Sturmabteilungen, geführt von Tankgeschwadern, auf einer Breite von rund 30 Kilometern von Arras bis Duant jederseits der Scarpe gegen unsere Stellungen vor. Die ersten Angriffsmassen erlitten in dem raschen deutschen Feuerkampf ganz unerbittliche Verluste, die der Engländer durch rasch herangezogene Divisionen wieder aufzufüllen verluste. Im ersten wütenden Anprall gelang es dem Gegner, sich in Bresnoy und Roug festzusetzen, während er an anderen Stellen, wo er vorübergehend in unseren Vorposten Gebirge einbrach, im Gegenteil sofort wieder geworfen wurde. An einzelnen Frontabschnitten wurden die Angreifer mit Handgranaten zurückgetrieben. Am die Stellungen nicht überdlich der Chauje Arras—Cambrai bis weilsch Gheffis hinunter tobt am Vormittag ein erbitterter Kampf. Doch wieder schließlich waren am Vormittag die Kämpfe um die erste Linie noch im Gange. Wieder und wieder zogen die Engländer abgetaktete und zusammengepackte Divisionen zurück und warfen neue in die Schlacht, während die deutsche Infanterie in erhöhter Aufmerksamkeit aus eigener Kraft ohne herangezogene Unterstützung und Retardiertruppe. Schon am Vormittag blieben mehrere hundert Gefangene in unserer Hand.

Mittags: Die Schlacht tobt noch auf der ganzen Front mit großer Heftigkeit.

Abends: Der neue große Durchbruchversuch der Engländer ist ebenfalls gescheitert. Die englischen Verluste übersteigen jedes bisherige Maß. Inzwischen wurde noch bis spät in die Nacht gerungen; wo auf einzelnen schwachen Stellen in vorderer Linie sich noch Engländer festsetzten, wurden erfolgreiche Gegenangriffe unternommen. Vor dem Einbruch der Nacht legte der Gegner zum letzten großen Angriff auf das Dorf Dapp auf. Er erlitt dort abetmals eine neue blutige Niederlage. Im Mittelnacht berannten die Engländer nochmals das Dorf Gheffis. Zum Teil eingedrungen, wurden sie im nächsten Handgranatenkampf unter schweren blutigen Verlusten wieder hinausgeworfen. Die heftig unterdrückten Dörfer Dapp, Roug und Gheffis sind in unser Hand. Nach wieder häufig wiederholte Gegenangriffe erfolglos. Um 4 Uhr 30 Minuten vormittags entbrannten bei der Säuberung eines Engländerlandes in der Gegend von Bullecourt nach heftigen Kämpfen dort abetmals neue Kämpfe, die noch nicht abgeschlossen sind. Der neue gewaltige Schlachttag ist ein voller Sieg der deutschen Waffen, insbesondere der Infanterie.

### Spanisches Lob deutscher Ordnung und Disziplin.

General Santago, der Führer der spanischen Militärabordnung, die die deutschen Fronten besichtigte, stellte laut „Vanguardia“ der deutschen Verwaltung des besetzten Belgien folgendes Zeugnis aus: „Wir befinden die folgenden Zone der Infanterie, in der das Leben sich genau wie in den deutschen Städten abmildert, nur daß die belgischen Behörden durch deutsche Beamte ersetzt worden sind. Dann kamen wir in die Zone, die in engerer Verbindung mit der Kampffront liegt, und in der sich die schlaffen Agarets, Proviant- und Wagnisbrigaden befinden. Schließlich besichtigten wir die Front in Belgien und waren in mehreren Schützengraben, von denen einige weniger als 15 Meter von der französischen Linie entfernt sind. Während unserer ganzen Exkursion bewunderten wir in erster Linie die großartige Organisation und das vollkommene Funktionieren der belgischen Dienste, sowie den Geist der Disziplin und Sauberkeit, der das hier befehlt. Die deutschen Truppen sind nach zweieinhalbjähriger Kriege von bewundernswürdiger Disziplin, voll Mut und voller

Siegeszuversicht. Die Verpflegungsdienste sowie die Verbindungen zwischen den verschiedenen Frontabschnitten sind aus dem besten Verstand. Die belgische Zivilbevölkerung lebt ihr normales Leben unter der unmittelbaren Leitung der deutschen Behörden, die mit großem Erfolge verschiedene Wohlfahrts-Einrichtungen getroffen haben.“

### + Vermehrte Festigung.

Durch eine neue Bundesratsordnung ist den Behörden die Handhabung gegeben worden, in Betrieben, bei denen eine größere Festausbeute aus Abwässern zu erwarten ist, die Anbringung von Festabnehmern anzuordnen. Die guten Erfahrungen, die der Kriegsausgleich für planmäßige und ständige Feste und Teile der Festabnehmer durch Festabnehmer gemacht, rechtigfertigen eine solche Maßnahme. Diese bezieht sich nun auf Gattungsindustrie, Speiseindustrie, Schlachthöfe, Darmfabriken, Messergerien, Wurstfabriken, Konfektfabriken, Krankenhäuser, Kigarette und ähnliche Betriebe. Die von den Landeszentralbehörden zu bestimmende Behörde entscheidet darüber, ob der Einbau eines Festabnehmers verlangt werden soll, oder unter welchen Bedingungen der Einbau von den Betrieben zu tun ist. Die genannten Feste sind dem Kriegsausgleich angemessen und auf Verlangen abzuliefern; kommt hierbei eine Vereinbarung über den Preis nicht zustande, so wird er (nach der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917) durch die Festabnehmer zur Befriedigung der Festabnehmer. Neben der Befriedigung des durch den Festabnehmer gemauerten Abwasserflusses bleibt die Verpfichtung zur Anlieferung und Ablieferung aller anderen Abfallstoffe gemäß der genannten Verordnung vom 15. Februar 1917 bestehen.

Mit der Aufhebung der Silber- und Nickelminen, von der dieser Tage im Reichstage Rede war, ist wie der Tag von „bessere Seite“ hört, nunmehr bestimmt zu werden. Es soll dies in der Weise geschehen, daß die vorhandenen Sortenabteilungen mit kurzer Frist außer Kurs gesetzt werden. Da diese Münzen dann nie wieder in den Verkehr kommen, werden sie für diejenigen, die sie weiter zurückbehalten, nur noch den reinen Metallwert haben, der weit unter der Hälfte, teilweise unter einem Drittel des Kurswertes liegt. Empfindliche Verluste drohen also demjenigen, der die Münzen, die Sortenabteilungen im Verkehr zu lassen oder zum Verkauf wieder zuzuführen, auch jetzt noch unerklärlich löst.

Professor Horst Kohl, der bekannte Bismarck-Forscher, ist in Leipzig im Alter von 62 Jahren verstorben. Kohl, der dem Reichstagsabgeordneten persönlich bekannt war und zu den glühendsten Bewunderern des großen Staatsmannes gehörte, hat sich als Herausgeber zahlreicher Schriften zur deutschen Literatur, in, von Bismarcks Leben und Wirken und von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ auch in der weiteren Öffentlichkeit einen Namen gemacht. Horst Kohl war am 19. Mai 1855 in Waldheim geboren und wirkte nach Abschluß seiner Studien zunächst an Chemnitzer Schulanstalten. 1903 siedelte er nach Leipzig über, um an der dortigen Universität als Professor, und zuletzt als Konrektor, tätig war.

## Was aller Welt.

England's Abhängigkeit von den Neutralen. Über die Abhängigkeit Englands von den Neutralen, in das England durch den ungenügenden U-Boot-Strieg geraten ist, schreibt die „Morning Post“: „Weil England von dem einen Neutralen Stahl beziehen muß, von dem anderen landwirtschaftliche Produkte, von dem dritten Margarine, darum kann England nicht wie im 18. Jahrhundert der ganzen Welt Erfolg bieten, vielmehr muß England Staatsminister, obgleich sie fast die ganze Welt zu Alliierten haben, heute vor dem Abfall einer Macht fünfzig Grad geben.“

Die bösen U-Boote. Nach einer Meldung der „Times“ teilte der Premierminister von Neuseeland Wasser, mit daß sich augenblicklich 2 Millionen Farnel in neuseeländischen Gefrierkammern befinden, die aber keine Schiffe zur Verfügung erhältlich seien. Die Zahl der Gefrierkammern Hammel, die nicht verpackt werden könnten, war bis Ende Mai auf 3 000 000 steigen. — Im „Westminster“ erklärte Senator Cheron, die Verportung von Gefrierfleisch könne für Frankreich eine ernsthafte Gefahr werden. Man müsse sich nicht 1917 Maßnahmen ergreifen und auch an 1918 denken, wo die Lage noch schwieriger sein werde, da die diesjährige Ernte wohl noch um 20 Millionen Doppelzentner mangeln ausfallen werde, als die vorjährige. Die Winterernte müßte endlich einreichen, daß man die Ärmte nur ungenügend ergatten könne, wenn man sie auch ernten konnte.

Wie rührend! Wie „Daily Mail“ berichtet, ertrank König Georg von England am 20. April in der See über drei Tage bei gutem Wetter auf dem Karolofffeld im Schloßgarten zu Windsor, ebenso die Königin Mary und Prinz Henry. — Eider werden die Engländer die Freude erleben, daß ihr König die größten Schwierigkeiten im ganzen Reich überdauert. Die dazu nötigen Vorbedingungen sind ja bei ihm in unaußerordlicher Weise vorhanden. Wenn übrigens die deutschen U-Boote weiterhin so erfolgreich arbeiten, ist es gar nicht ausgeschlossen, daß König Georg noch einen Schritt weiter geht und seinen Nachkommen zeigt, daß man nach dem Beispiel, das König Eduard bezug seines Unterlebens nach der Ermordung des Nichten Zelebrands gab, auch von — Gras leben kann.

Einberufung des spanischen Abgeordnetenhauses. Unter seiner Dringung zufolge meldet der Kaiser „Tempo“ aus Madrid, der Minister habe entschieden, die Cortes einberufen. Die Einberufung wird Ende Mai erfolgen. Der Beschluß ist gefaßt worden, weil die Regierung in ständiger Faltung mit der Defensivkräfte zu bleiben wünscht.

Businesswechsel in Griechenland. Die Bankier Agence Jonas meldet aus Athen, daß das Bankhaus des Neugenen übernehmen; er wird am Freitag den 6. Mai seinen Abgang wieder das Finanzministerium; die übrigen Minister werden baldig einberufen werden.

Erweiterung des britischen Sperrgebietes. Das holländische Ministerium des Auswärtigen hat die englische Regierung die Mitteilung empfangen, daß das britische Sperrgebiet vom 3. Mai an erweitert wird.

Freiwillig in der englischen Admiralität. Nach der Londoner „Daily Mail“ hat Lord George im Begriff die Marineverwaltung umzuändern; wichtige Veränderungen seien bereits in Kraft getreten.



# Total-Ausverkauf

sämtlicher Bestände des Woll- & Baumwollwaren-Hauses

Otto Burchard, Gommern.

Auf jeden Einkauf 10% Rabatt!

## Schweine-Versicherungsverein Gommern.

Da in den nächsten Tagen mit der Impfung begonnen wird, bitten wir unsere Mitglieder die noch nicht versicherten Schweine sofort anzumelden, da später eine Impfung nicht stattfinden kann.

Der Vorstand.

Wegen Erkrankung des gemeinlichen Mitglieds ist für sofort ein ordentliches

## Mädchen

das auch eines von der Landwirtschaft verliert.

Frau Siung.

Eine echte

## Schweizerzige

zu verkaufen

Brehlen, Sternstraße Str. 1.

## Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Stk. Kleinverk.	18 Pfg.	1,70
100 "	3 "	2,50
100 "	4,2 "	3,20
100 "	6,2 "	4,50

Verband nur gegen Nachnahme von 500 Stück an.

3 Zigaretten prima Qualität von 100 bis 200 Stück

## Goldenes Haus

Zigarrenfabrik G. m. b. H.

Köln, Ehrenstraße 34

Telefon A. 2068

## Pflanzen Sie keine Obstbäume!

oder sonstigen Gewächse aller Art bevor Sie nicht den Gartenfreunde Nr. 164 von Poenicke & Co. m. b. H. Baumkulturen in Delitzsch gesehen haben. Dieses wirklich kostbare, jährliche Werk enthält zahlreiche praktische Anleitungen welche den Erfolg der Pflanzung sichern. Es wird kostenfrei versandt.

## Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen finden a für die im Jahre 1916 oder früher geborenen Kinder, welche noch nicht mit Erfolg geimpft sind, am

Dienstag, den 15. Mai 1917

nachmittags 2 1/4 Uhr

b) für die 12jährigen Kinder am

Dienstag, den 15. Mai 1917

nachmittags 3 3/4 Uhr

im Saale des Hotel „Kaiserhof“, Breitestraße Nr. 17 hier selbst statt. Die bezüglich des Verhaltensvorschriften, welche genau zu befolgen sind, werden den Wiederimpfungen, sowie den Angehörigen der Einkimpflinge vor dem Termin zugestellt werden.

## Bekanntmachung.

Angrund unserer Bekanntmachung über Lebensmittelkarten vom 3. April 1917, wird für den Umfang des Kreises Jerichow 1 (auschließlich Stadt Burg) bestimmt:

1. Auf Bezugsabschnitt 3. der Lebensmittelkarte entfallen 250 Gram m Graupen zum Preise von 60 Pfg. für 1 Kilogramm.
2. Auf Bezugsabschnitt 4. der Lebensmittelkarte entfallen 62,5 Gram m Getreide zum Preise von 56 Pfg. für ein Kilogramm.
3. Auf Bezugsabschnitt 5. der Lebensmittelkarte entfallen 62,5 Gram m Getreide zum Preise von 88 Pfg. für 1 Kilogramm.
4. Die Bezugsabschnitte 3, 4 und 5 sind bei den durch die Gemeindeverwaltung gekennzeichneten Geschäften gegen Rückgabe der Quittungen 3, 4 und 5 abzuliefern, und zwar in der Zeit vom 7. — 10. Mai. Am 11. Mai verlieren nicht abgelieferte Bezugsabschnitte 3, 4 und 5 ihre Gültigkeit.

Die Gemeindeverwaltung gibt bekannt, an welchem Tage die Ware in den Geschäften gegen Rückgabe der Quittungen zur Verfügung stehen. Die Quittungen 3, 4 und 5, die bis zu dem bestimmten Tage nicht eingelöst sind, verfallen.

6. Personen, die sich bereits im Besitze von obengenannten Lebensmittelkarten befinden, sind von dem Bezuge dieser Waren nach § 7 unserer Bekanntmachung vom 3. April ausgeschlossen.

Die Bezugsabschnitte können bei allen bezgl. Geschäften abgeliefert werden. Dieselben sind Montag, den 7. dieses Monats Vormittags von 8 — 12 Uhr nach Nummern getrennt gesammelt bei unserer Bezugskartenausgabestelle abzuliefern. Spätere Ablieferung hat Nichtberücksichtigung zur Folge.

Burg, den 26. April 1917.

Namens des Kreisaußwärtigen,

Dr. v. Pfeiffer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gommern, den 1. Mai 1917.

Der Magistrat.



## Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 14. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr versteigere ich im Auftrage des Herrn Zimmermeister Strubh, Gommern

ca. 1200 Meter in ca 145

Haufen Aesfern-Zackholz

öffentlich meistbietend gegen gleiche Verzählung an Ort und Stelle. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Das Holz liegt bei Bude 9 der Eisenbahn zwischen Gommern und Walsby, Distrikt 181.

Versammlungsort bei Bude 9.

Gommern, den 8. Mai 1917.

Gustav Panier, Versteigerer

## Bekanntmachung.

Die Bezugsabschnitte 3, 4 und 5 der Lebensmittelkarte auf Graupen, Getreide und Hafermehl sind bei den Geschäften in der Zeit vom 7. bis 10. Mai abzugeben.

Die Geschäftsinhaber haben diese Bezugskartenabschnitte nach Nummern getrennt gesammelt

Freitag, den 11. Mai

vormittags von 8 bis 12 Uhr

in unserer Bezugskartenausgabestelle abzuliefern.

Gommern, den 6. Mai 1917.

Der Magistrat:

Henning.

Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Die jetzt zur Ausgabe kommenden Ausweise zur Entnahme von Speisefetten — Butterkarten —

berechtigen die Inhaber die ihnen zustehende Buttermenge in der Dampfbackerei von Segebarth oder in den ähnlichen Verkaufsstellen die Lebensmittelkarten annehmen, zu kaufen. Der Verkauf von Butter kann daher allgemein nur

## Sonntags

stattfinden.

Für jede Kalenderwoche muß daher der Ausweise den Verkaufsstellen zur Abtrennung des entsprechenden Bezugsabschnittes Montag vorgelegt werden. Spätere Vorlage hat Nichtberücksichtigung zur Folge. Die abgetrennten Bezugsabschnitte sind Dienstags gesammelt bei unserer Bezugskartenausgabestelle abzuliefern.

Die Abgabe der Butter erfolgt nur gegen Rückgabe des für die entsprechende Kalenderwoche gültigen Quittungsabschnittes. Der Verkauf von Butter in den einzelnen Verkaufsstellen setzt daher

## Sonntags, den 12. des Monats.

ein. In der städtischen Verkaufsstelle wird die Butterausgabe Sonntag, den 5. d. Monats nachmittags 5 Uhr bis auf weiteres eingestellt. Gommern, den 2. Mai 1917.

Der Magistrat: